

ENERGIE
HEISST FÜR
MICH...

Urs Bodmer bringt Esther
Rusterholz regelmässig zu
Arztterminen.

Rotkreuz-Fahrdienst in Stein am Rhein

11 freiwillige Fahrerinnen und Fahrer
152 Kundinnen und Kunden
52'900 km pro Jahr
2'730 Stunden Freiwilligenarbeit
pro Jahr

benevol

benevol Schaffhausen vermittelt Einsätze für Freiwillige, unter anderem für den Rotkreuz-Fahrdienst. Alle Engagements für Freiwillige finden Sie auf **benevol-jobs.ch**. Weitere Auskünfte gibt: Ralph Künzle, info@benevol-sh.ch oder +41 52 625 91 11

«Mein Lohn ist die Anerkennung»

Urs Bodmer ist freiwilliger Fahrer beim Roten Kreuz in Stein am Rhein. Die Fahrten bringen ihn nicht nur von A nach B, sondern mitten in die bewegenden Geschichten seiner Fahrgäste. Im Interview erzählt er, warum er sich für den Fahrdienst entschieden hat und welche Begegnungen ihn besonders berührt haben.

Seit wann sind Sie als Freiwilliger beim Rotkreuz-Fahrdienst?

Die erste Fahrt vergisst man nicht! Am 3. Dezember 2021 habe ich eine ältere Dame mit ihrer Pflegeperson zum Ohrenarzt gefahren.

Warum haben Sie sich für den Fahrdienst gemeldet?

Nach meinem zweiten Herzinfarkt im April 2020 habe ich meine berufliche Anstellung verloren und war plötzlich Hausmann. Mit der Zeit fiel mir buchstäblich die Decke auf den Kopf. Ich suchte eine Aufgabe, die mich fordert. Da meine Eltern zeitlebens an das Rote Kreuz gespendet hatten und ich Bus- und Car-Chauffeur war, lag dieses Engagement nahe.

Wie genau funktioniert der Fahrdienst?

Wir Fahrerinnen und Fahrer schenken gewissermassen unsere freie Zeit an Menschen, die ihre Mobilität aus verschiedenen Gründen verloren haben. Wenn eine Person beispielsweise zum Arzt oder ins Spital muss, meldet sie sich bei einer der 17 Einsatzleitungen. Diese vermittelt die Fahrt ebenfalls im freiwilligen Engagement an uns. Wir fahren mit dem eigenen Auto und erhalten CHF -70 pro Kilometer.

Welche Qualifikationen braucht man für diese Aufgabe?

Eine gute Frage! Das Rote Kreuz gibt vor: Eigenes Auto, Führerschein, Freude am Fahren, Geduld, Empathie und Fitness. Aus meiner persönlichen Erfahrung nach über 490 Fahrten würde ich ergänzen, dass ein weiterer Aspekt entscheidend ist: Mentale Stärke. Wir werden oft mit persönlichen Schicksalen konfrontiert, die emotional tief berühren. Damit muss man umgehen können. So habe ich erst kürzlich ein älteres Ehepaar gefahren, weil der Ehemann auf einer Palliativstation aufgenommen werden sollte, Krebs im Endstadium. Ein anderes Mal fuhr ich eine Mutter mit ihrem leukämiekranken

Kind mehrfach ins Universitätsspital Zürich. Hier ging es neben dem Fahren darum, Geduld zu haben und Wartezeiten zu überbrücken. An einem der Tage habe ich die beiden morgens um 8.00 Uhr abgeholt und war erst um 16.30 Uhr zurück.

Hilft Ihnen Ihre frühere Berufserfahrung?

Absolut! Als ehemaliger Bus- und Car-Chauffeur habe ich den Verkehr im Blick und kann zugleich auf meine Fahrgäste eingehen. Es ist sogar so, dass manche Fahrgäste regelrecht aufblühen, wenn sie erfahren, dass sie von einem ausgebildeten Bus-Chauffeur gefahren werden.

Woher nehmen Sie die Energie für Ihre Einsätze?

Die Energie kommt von den Fahrgästen. Ihre Dankbarkeit gibt mir unglaublich viel. Es fühlt sich an wie ein Job – nur ohne Gehalt. Oder besser gesagt: ohne finanzielles Gehalt. Denn mein wahres Einkommen sind die Anerkennung und die Wertschätzung der Menschen.



Zur Person

Name: Urs Bodmer

Funktion: SRK-Fahrer für Stein am Rhein

Wohnort: 8261 Hemishofen

Alter: 61 Jahre

Gibt es ein besonders eindrückliches Erlebnis mit Ihren Fahrgästen?

Ich habe so viel erlebt, dass ich locker ein Buch schreiben könnte. Wenn ich eine Fahrt auswählen müsste, dann wäre es meine fünfte Fahrt im Januar 2022. Damals war ich noch ein waschechter Rotkreuz-Neuling. Ich sollte eine 74-jährige Frau nach Weinfelden fahren. Zunächst fiel mir nur auf, dass sie ein wenig verhalten, fast verklemmt wirkte. Im Gespräch wurde dann klar warum: Es war ihr unangenehm, dass sie zur Behandlung in die Psychiatrie musste, da sie seit einer Operation an Panikattacken litt. Ich erzählte ihr daraufhin von meinen eigenen Erfahrungen mit einem Burnout – das Eis war gebrochen. Bei der nächsten Fahrt holte ich sie dann extra als Privatperson ab, ohne offizielle Kennzeichnung am Auto. Mit der Zeit waren wir per Du, und ich wurde ihr Stammpfahrrer.

Hat sich durch Ihre Freiwilligenarbeit Ihr Weltbild verändert?

Doch, ja, meine Arbeit hat mir die Vergänglichkeit des Lebens deutlich vor Augen geführt. Ich habe bereits 18 Menschen gefahren, die heute nicht mehr leben. Teil ihrer letzten Geschichten zu sein, hat mir gezeigt, dass unser Dasein begrenzt ist. Seitdem lebe ich jeden Tag viel bewusster.

Zum Abschluss würden wir gerne wissen, mit welcher Art Fahrzeug Sie unterwegs sind?

Ich fahre den elf Jahre alten Opel Meriva meiner Mutter, da sie ihren Führerschein aus Altersgründen abgeben musste. Er ist perfekt für meine Fahrgäste. Leichter Einstieg und viel Platz – auch für Rollatoren. Allerdings hat er die 100'000-Kilometer-Marke fast erreicht. Ein E-Auto wäre ideal, muss aber eben auch erst finanziert sein. Vielleicht irgendwann in der Zukunft – bis dahin muss der Opel noch durchhalten.